

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 40.00 Mfr. frei ins Haus durch die Post bezogen 43.00 Mfr. (mit Postgebühren). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten sowie die Geschäftshäuser entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Streik etc. erlischt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung.

Amliches Publikations-Organ



für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 mm hohen einspalt. Raum 200 Pfg., für außerspalt. Raumende 250 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 500 Pfg., im Annoncen-Teil 600 Pfg. (inkl. Teuerungszuschlag u. Umsatzsteuer). Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: Deutsche Zeitung Annaburg, 26a, 26b.

Nr. 79.

Mittwoch, den 4. Oktober 1922.

26. Jahrg.

Amlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir § 1 der Verordnung über die öffentliche Brotversorgung vom 8. September 1922 zur Kenntnisnahme.

Verorgungsberechtigt sind nicht Personen, deren steuerpflichtiges Einkommen für das Kalenderjahr 1921 nach dem Einkommensteuergesetz für 1921 oder, falls ein solcher bei Feststellung der Verorgungsberechtigung noch nicht festgestellt worden ist, nach ihrer Einkommensteuererklärung für das Kalenderjahr 1921 30 000 Mark, für den Haushaltsvorstand 30 000 Mark zuzüglich 15 000 Mark für jeden in dem gemeinsamen Haushalt verpflegten Haushaltsangehörigen übersteigen hat. Das gleiche gilt für Personen, deren Einkommen, ohne daß eine inländische Einkommensteuererklärung für das Kalenderjahr 1921 besteht, die obengenannten Sätze übersteigen hat.

Wer nachweist, daß sein Einkommen im Wirtschaftsjahr 1922/23 das Vierfache des Einkommens nach § 1 nicht übersteigt, bleibt verorgungsberechtigt. Wer hiernach als Brotartenempfänger in Frage kommt, hat unter Vorlegung seines Einkommensteuerbescheides und Lohnsteuerbescheides oder sonstiger geeigneter Unterlagen seinen nachweislichen Anspruch bis 4. d. Mts. geltend zu machen.

Annaburg, den 2. Oktober 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die erhöhten Renten für Monat Oktober 1922 gelangen am Donnerstag den 5. Oktober von 8-11 Uhr vormittags in der Gemeindefolge zur Auszahlung.

Annaburg, den 3. Oktober 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Die sozialistische Einigung.

Die Wiedervereinigung der Mehrheitssozialisten mit den Unabhängigen, die bereits auf den beiden Parteitagen in Augsburg und Gera beschloßen worden ist, hat in der ersten

gemeinamen Tagung in Nürnberg ihre Krönung gefunden. Nach jahrelangen Bruderkämpfen haben sich die beiden sozialistischen Parteien in der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands wieder zusammengeschlossen. Damit ist ein Streit begradigt, der seit dem Antritte der bis dahin geschlossene Front in zwei Lager spaltete. Die Gründe der Spaltung, Bewilligung oder Ablehnung der Kriegskredite, sind bekannt. Unter Haases Führung bildete sich damals — im März 1916 — die „Arbeitsgemeinschaft“, die sich später „Unabhängige Sozialdemokratie“ nannte. Das Verhältnis der beiden sozialdemokratischen Parteien verschärfte sich immer mehr. Eine Aenderung trat vorübergehend im Beginn der Revolution ein. Haase trat mit in die Regierung der 6 Volksbeauftragten ein, doch währte die Zusammenarbeit nicht lange. Im Gefolge der Berliner Dezemberwirren brach die Revolutionsregierung zusammen. In den Nachkriegsjahren nahm die Spaltung an Schärfe und Umfang zu. Neue Abspaltungen ins kommunistische Lager folgten der ersten Zerreißung der sozialistischen Arbeiterbewegung. Erst in den letzten Monaten unter dem Eindruck des Rathenau-Mordes machten sich Bestrebungen für eine Wiedervereinigung der beiden Parteien bemerkbar. In den sozialistischen Wählermassen erlachte immer mehr der Wille zur Wiedervereinigung, zumal da der unmittelbare Anlaß, der zur Spaltung geführt hatte, die Frage der Kriegskredite, längst nicht mehr in Frage kam. Die beiden Parteien mußten schließlich auch die früher nachgeben, insbesondere die Unabhängigen, die an sich schon im Laufe der Zeit wieder bedeutende Wählermassen an die starke Mehrheitssozialdemokratie verloren hatten. Das Abströmen ihrer Gefolgschaft ins mehrheitssozialdemokratische Lager hat dann wohl auch die Führer der U. S. P. veranlaßt, fast bedingungslos zu den Mehrheitssozialisten zurückzukehren.

Für die U. S. P. bedeutet die Wiedervereinigung mit der Bruderpartei einen nicht zu unterschätzenden Machtzuwachs. Während die U. S. P. ihre Selbständigkeit preisgegeben hat, haben die Mehrheitssozialisten lediglich einige taktische und organisatorische Zugeständnisse gemacht und schließlich nicht vielmehr geopfert als ihren Namen.

Der Machtzuwachs der U. S. P. zeigt sich am deutlichsten in der Vermehrung der sozialistischen Sitze im Reichstag. Dort wird die Sozialdemokratie in Zukunft über 180 Abgeordnete verfügen, denen kaum 120 Mandate der bis-

herigen Koalitionsparteien gegenüberstehen. Welche Auswirkung diese Kräfteverschiebung mit sich bringen wird, kann man heute noch nicht übersehen. Vor Abschluß der Sommer-tagung war sehr viel die Rede von einer Verkleinerung der Regierungskoalition. Es würde daher im Bereich der Möglichkeit liegen, wenn das augenblickliche Übergewicht der Sozialisten in der Regierungskoalition durch eine Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die Front der Regierungsparteien ausgeglichen würde. Es bleibt nach dieser Richtung hin bemerkenswert, daß ein Antrag, der eine Koalition der Sozialdemokratie mit der Deutschen Volkspartei verbieten wollte, in Augsburg abgelehnt worden ist und daß selbst in Gera eine Resolution, die die Verurteilung der bisherigen Koalitionspolitik der U. S. P. D. aus sprach, zurückgezogen und als persönliche Bemerkung dem Protokoll einverleibt wurde. Die Wahrscheinlichkeit besteht also, daß auf der Basis einer Erweiterung der Regierungskoalition durch Aufnahme der Deutschen Volkspartei das Gleichgewicht zwischen sozialistischen und bürgerlichen Regierungsparteien wiederhergestellt werden kann.

Politische Rundschau.

Die deutschen Schachwechel bereits distoniert.

Wie aus Brüssel berichtet wird, hat die belgische Regierung die ihr übergebenen ersten zehn Schachwechel bereits untergebracht. Die Wechel sind von englischen, amerikanischen und Schweizer Banken distoniert worden.

Der gegenwärtig dem Reichswirtschaftsrat vorliegende Entwurf des neuen Landeswechselgesetzes sieht vor Erhöhung der Umlaufsteuer von 2 auf 2 1/2 Prozent, wovon die Länder 10 Prozent, die Gemeinden 20 Prozent erhalten. Aus der Einkommensteuer erhalten beide zwei Drittel, was etwa 45 Milliarden ausmacht, aus der Körperschaftsteuer 4,5 Milliarden. Zu diesen Summen kommen noch eine Reihe kleinerer Beträge aus anderen Steuern, die zusammen aber auch Milliardenummen ausmachen. Der dringende notwendige Finanzausgleich wird mit diesem Gesetz nach Regierungsansicht wenigstens in der notwendigen Form erreicht.

Oesterreich. (Messen- und Ausstellungswesen in Deutschland.) Am Jahrestag der Unterzeichnung des Vertrages von Saint Germain veranstalteten die nationalen Ver-

Manon Linders.

Original-Roman von Marie Sarling.

6] [Nachdruck verboten.]

Noch am Nachmittag verläßt Dagobert Hohenfriedberg, nachdem ihm Manon durch Frau Richter hat sagen lassen, daß sie vorläufig hier bleiben wolle. Lange hat sie mit sich gekämpft, ehe sie sich zu dieser Botschaft entschloß; doch die Sehnsucht nach einigen ruhigen Tagen hat sie endlich veranlaßt, Dagoberts Vorschlag anzunehmen. Wiedergesehen haben die beiden sich nicht. Manon konnte sich nicht entschließen, ihr Zimmer zu verlassen, solange Dagobert im Hause weilt, und des Mannes seines Empfinden sträubte sich dagegen, der jungen Frau noch einmal lässig zu fallen, die er, wenn auch unwillkürlich, so schwer beleidigt hat.

Als dann der Wagen, der ihn zur Station bringen soll, aus dem Hof vorrollt, da hebt er wie gerufen den hellen leichten Hut und sein Blick überfliegt lachend die Fenster, hinter denen er Manon weiß. Sie hat den Gruß gegeben, sie nickt hinter dem Vorhang und ein feines Rot überglüht das bunte Gesicht.

Wie schön und natürlich der Mann ist, der ihr so nahe steht und der doch durch eine unüberbrückbare Kluft von ihr getrennt ist!

Wieder sinkt Manon, nachdem der Wagen verschwunden ist, in die Rippen ihres Kissenbettes und schluchzt laut und hilflos. So verlassen und elend hat sie sich noch nie gefühlt in ihrem Leben.

5. Kapitel.

Manons Vorlaß, Hohenfriedberg so bald als möglich zu verlassen, konnte nicht zur Ausführung kommen. Ein

schweres Nerveneiden jesselte sie monatelang ans Kranken- und als sie es endlich wieder verlassen konnte, war sie so ganz und schwach, daß es der sorgsamsten Pflege bedurfte, um sie dem Leben zu erhalten.

Als sie am schwersten litt, benachrichtigte Frau Richter den Vater ihrer jungen Serrin. Allein Manon erkannte ihn nicht. Aus den wirren Fieberphantasien seines Kindes entnahm er, daß Manon die Wahrheit wußte und daß diese Erkenntnis sie beinahe getötet hätte. — daß seine Tochter ihn anlagte, ihr Leben zerstört zu haben.

Da kniete der alte Mann ganz zusammen. Er verlor jegliche Freude an seinen Geschäften. Als er dann noch durch einen ungeheueren Brandstich sein zusammengescharrtes Vermögen verlor, da brach sein Herz vor Kummer und Schmerz. Er legte sich hin, um zu sterben.

Manon erhielt die Nachricht vom Tode ihres Vaters, als sie kaum das Krankenlager verlassen hatte. Einen ganzen Tag fürchtete der Arzt einen Rückfall. Doch dann war es plötzlich, als sei ein Druck von der Kranken genommen, der bisher ihre völlige Heilung verzögert hatte.

„Nun bin ich frei, ganz frei, nun kann mich niemand mehr zwingen, auf Hohenfriedberg zu bleiben.“ Dieser Gedanke ist es, der Manon plötzlich ihre Lebensfreude wiedergegeben hat. Dem Tode ähnt sie nicht mehr, seit sie aus einem hinterlassenen Briefe entnommen, daß auch er schwer gelitten hat. Nun erst gewinnt sie einigermaßen Verständnis für seine seltsame Handlungsweise. Er, der sich aus armenigen Verhältnissen emporgearbeitet hatte, lebte seinen Ehrgeiz darein, mit den besten, angesehensten Familien in Verbindung zu treten. Dazu sollte ihm seine schöne, junge Tochter helfen, die er in einem der vornehmsten Institute erziehen ließ. Nun war auch diese Hoffnung zunichte geworden, sein

Kind totunglücklich, am Rande des Grabes. Wer konnte sagen, ob sie sich je wieder erholen würde! In einem langen Briefe hatte er Manon dies alles mitgeteilt, sie um Vergebung gebeten.

„Ich habe es gut gemeint, Kind, ich hoffte, du würdest glücklich werden“, schrieb er am Schluß. „Wie kurzlich war ich doch! Verzeihe meiner Eitelkeit, die dich nun unglücklich gemacht hat. Ich fühle, es geht zu Ende mit mir, gedente meiner ohne Groll, wenn ich nicht mehr auf dieser Erde bin.“

Manon hatte dem Toten vergeben, was sie dem Lebenden vielleicht nicht hätte vergeben können.

Noch deckt Winterkälte Tal und Hügel, aber unter der weichen Hülle regt sich schon das Keimen und Werden des nahenden Lenzes. Manon steht am Fenster ihres Zimmers, sie blickt hinaus in den leuchtenden Sonnenhimmel, der die leuchtende Winterdecke zum Schmelzen bringt. Viele Monate weilt sie nun schon auf Hohenfriedberg; sie hat den stillen, friedlichen Aufenthalt ungenügend lieb gewonnen, obwohl sie kaum die nächste Umgebung kennt. Sie ist in dieser Zeit ganz menschenfremd geworden, sie hat gar keinen Verkehr als den mit Frau Richter und deren Tochter. Beide haben aber die zarte, blasse, junge Frau aufrichtig lieb gewonnen, und Manon schloß sich innig an dieselben an. Dagobert läßt wenig hören. Zweimal hat er in der ganzen Zeit an Manon geschrieben und sie dringend gebeten, doch in Hohenfriedberg zu bleiben. Sie aber konnte sich nicht entschließen, die Briefe zu beantworten, sie hat stets Frau Richter, dies zu befragen.

Heber Nacht ist es nun Frühling geworden, ein wunderbarer Frühling von Sonnengold und Vesperglanz. Manon hat zum erstenmal einen größeren Spaziergang gemacht. Münterer als sonst ist sie am Abend. Das Herz ist ihr

künde Wiens eine Professionsbegebung gegen die Diktatur des Friedens von St. Germain und von Versailles. Mehr als 120 000 Personen füllen den weiten Platz vor dem Rathaus. Von neun Tribünen sprachen Redner zu den verammelten Volksmassen, protestierten gegen die nun schon vier Jahre dauernde Gewalt und gegen die Eingriffe von der Kleinigkeit des deutschen Volkes am Ausbruch des Weltkrieges, auf der die Friedensverträge aufgebaut seien, und forderten das Recht der freien Selbstbestimmung für das deutsche Volk in allen seinen Teilen, für Deutsch-Oesterreich aber im besondern das Recht des Anschlusses an das Deutsche Reich. Eine in diesem Sinne gehaltene Entschliessung, in der zum Schluss gelobt wird, alles einzusetzen, um durch baldigen Anschluss an das deutsche Reich dem österreichischen Volke Freiheit und Recht für alle Zukunft zu sichern, wurde einstimmig angenommen.

Rußland. Die Hungersnot in der Arim hat nach dem Eingangsbericht der dachschweizerischen Witter einen solchen Umfang angenommen, daß die Vorklage der Bevölkerung nicht geringer ist, als die des Wolgarebietes. Nach Angaben des Arimer Zentralkomitees zur Hilfeleistung für die Hungernden sind mehr als 10 Prozent der erwachsenen Bevölkerung infolge des Hungers gestorben. Einige Städte und Dörfer, wie Borzhisskaja, Capatoria u. a. haben 50 Prozent ihrer Bevölkerung verloren. Die Wirtschaftslage der Arim ist trübselig. Die Hoffnungen auf die Ernte dieses Jahres haben sich nicht erfüllt und das Arimer Komitee zur Hilfeleistung für die Hungernden wird auch fernerhin nicht weniger als 350 000 Einwohner der Arim, d. h. 50 Prozent der Bevölkerung zu ernähren haben. Besonders schwer ist die Lage der Kinder, die zu tausenden infolge der Hungersnot und der nicht endenden Epidemien verwaist sind. Die Zahl der hungernden Kinder wird auf 20 000 geschätzt. Aus allen Kreisen treffen Gebete ein, in denen um die Eröffnung von Kinderheimen gebeten wird.

300 Millionen Rüstungskredit Frankreichs für die Kleine Entente.

In der französischen Zeitung „Echo National“ macht Tardieu sehr interessante Angaben über einen Rüstungskredit, den Frankreich den Staaten der Kleinen Entente gewährt hat. Im Budgetentwurf wird die Möglichkeit vorgesehen, den Polen und Tschechen Kriegsmaterial bis zu 200 Millionen Franken zu liefern, während Poincaré nachträglich die Finanzkommission in Kenntnis setzte, daß dieser Kredit mit Rücksicht auf einen eult. Angriff Sowjetrußlands auf 300 Millionen erhöht werden soll. Davon entfallen 100 Millionen auf die Tschecho-Slowakei, 100 Millionen auf Polen und 100 Millionen auf Rumänien. Poincaré soll diese „Unterstützung“ folgenbarmogen begründet haben: „Das Material ist nicht dazu bestimmt, gegen die Türken in Anwendung zu kommen; aber die Rumänen, die Tschechen und die Polen könnten eines Tages einen Einfall der Sowjets oder der Bulgaren abzuwehren haben. Da liegt es im Interesse Frankreichs, ihnen die Mittel zum Widerstand zu geben.“

Auf des Messers Schneide.

Eine letzte Aufforderung Englands an Kemal. Die Lage im Orient hat sich derart verschärft, daß der Ausbruch der Feindseligkeiten nach Ansicht der amtlichen Stellen in London unmittelbar bevorsteht. Die Türken haben jetzt die Befehle der neutralen Zone am Südbüder der Dardanellen völlig durchgeföhrt, nur in Thonak selbst sind noch englische Truppen. Der Oberbefehlshaber der englischen Orienttruppen General Harrington hat im Auftrag des britischen Kabinetts eine Botschaft an Kemal geschickt, in der der künftige Heerführer endgültig aufgefordert wird, seine Truppen sofort aus der neutralen Zone zurückzuziehen. Wenn die Türken nicht zurückzogen, würde es zum Außersein kommen.

Wie aus London mitgeteilt wird, ist die britische Regierung nach wie vor entschlossen, daß keine türkischen Truppen

unter den gegenwärtigen Umständen über die Meerengen nach Europa gehen dürfen. Tschonak soll auf jeden Fall verteidigt werden. General Harrington ist von dem Beschluß des Kabinetts in Kenntnis gesetzt worden.

Lokales und Provinzielles.

Ansbura. Am Sonntag feierte die erste Elf das fällige Verbandsspiel gegen Ballspielklub Dommitzsch. Nach hartem, zeitweise aufgeregtem Kampfe endete das Spiel 1 : 1. Am 15. Oktober feiert der Verein sein Stiftungsfest. Ertkaltiger Sport wird an diesem Tage geboten werden.

Die Kartoffelernte hat begonnen und liefert durchschnittlich recht gute Erträge. Knollen im Gewicht bis 1 1/2 Pfund ist keine Seltenheit. Öffentlich richten sich die Preise nicht nach der Größe der Kartoffel, denn bei der geringeren Ernte an Brotgetreide werden die Kartoffeln in erweitertem Maße als Nahrungsmittel dienen müssen.

Neue Reichsbanknoten zu 100 Mark. Nach dem Reichsanzeiger werden in der nächsten Zeit neue Reichsbanknoten zu 100 Mark, sogenannte Hilfsnoten, ausgegeben werden, die 90x162 Millimeter groß sind. Die blauchwarz bedruckte Vorderseite ist mit Ausnahme des Satzes über den Zeitpunkt der Aufzührung in deutschen Buchstaben ausgeführt. Dargestellt sind die Noten vom 4. August 1922. Der Druck der Rückseite ist stoffblau. Durch die Notennote zieht sich ein Streifen aus orangefarbenen und grünen Fasern.

Auch die Schlafwagenpreise werden erhöht. Vom 1. Oktober ab kostet ein Schlafwagenplatz 1. Klasse 600 Mark, 2. Klasse 400 Mark, 3. Klasse 240 Mark. Die Vorkontingentsbetrag beträgt 80, 40 und 24 Mark. — Vom 16. September ab tritt eine Überabhebung der Tarife für die Postbeförderung, soweit es sich um Zeich- und Rennpost (mit Ausnahme von Zeitungen und Zeitschriften) handelt, in Kraft. Die Befrachtungen werden als Güter behandelt und fallen nicht unter Klasse A, sondern unter Klasse B. Das bedeutet eine Frachterhöhung von 27 Prozent.

Wittenberg, 2. Oktober. Sämtliche Lichtspielhäuser werden, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, am 13. Oktober ihre Türen schließen. Grund ist die Luftabkühlungssteuer von 50%, welche dieselben nicht ertragen können. Der Stadt wurde aus dieser Maßnahme ein wöchentliches Ausfall an Steuer-Einnahmen von 50—60 000 Mark entstehen und würde es doch wohl zu überlegen sein, ob es geraten ist, den Bogen zu überspannen. Wittenb. Tglb.

Wittenberg, 30. Septbr. Gestern Abend kurz nach 9 Uhr wurde ein vor dem Hotel „Klosterhof“ stehendes Motorrad im Werte von 400 000 Mark dem Ingenieur Sandow von der Ueberlandzentrale Liebenwerda gestohlen. Der Dieb wurde von einer Ziviltruppe unserer Schutzpolizei kurz nach dem Diebstahl an der Luftföhre in der Person des Arbeiters Paul Grafenau aus Jörnigall festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis zugeführt.

Targau, 30. Septbr. In verschiedenen Orten haben die Geistlichen an den letzten Sonntag die Gemeinde auf die bebrängte Lage der Zeitungen hingewiesen und die Zuhörer ermahnt, zu bedenken, daß die Zeitungen in Deutschland ein wichtiges Kulturgut darstellen, das nicht beeinträchtigt werden darf, bei dem also ebensovienig mit den früheren Geldbeträgen gerechnet werden darf, wie bei jeder anderen Sache, die in der Stadt oder auf dem Lande zu kaufen ist. Besonders die Zeitungen, die Religion hochhalten und für Gerechtigkeit und Ordnung eintreten, müßten weiter bezogen werden. Sie seien noch immer weniger im Preise gestiegen, als andere Bedarfsartikel.

Ortrand, 26. Septbr. In frühesten Sonntagmorgensstunden gegen 3 Uhr wurde dem Urmadamermeister Dpitz mit mächtigen Steinen ein großes Scheunfenster zertrümmert und ein Behälter mit Goldringen entwendet. Der Besitzer und anwohnende Nachbarn, welche durch die furchtbaren Schläge erwachten, konnten nur den entfliehenden Einbrecher erblicken. Die Ermittlungen sind durch die Polizei sofort

aufgenommen worden. Der Schaden des bestohlenen Urmadamermeisters ist sehr beträchtlich und dürfte nur teilweise durch Versicherung gedeckt sein.

Wittenberg. Die Dummen werden nicht alle! — Dieses Motto hat sich die angelegliche Krankenpflegerin J. als Leitfaden gesetzt, die sich einige Wochen in unserem benachbarten Spreewaldorte aufgehielt. Bald erkannte sie, daß Peipe ein sehr gewinnreiches Betätigungsfeld für sie sei, da die Spreewälder immer noch für Geheimmittel und Geheimtränke zur Erhaltung ihrer Gesundheit interessieren. Sie verkaufte deshalb den Leipeichen ein Tränkelein, welches Jung und Alt von jeder Krankheit heilte. Dieser geheimnisvolle Trank, das Univeralmittel, bestand aus harmlosen Flüssigkeiten aus Semischoten, welcher jeder in der Apotheke für ein paar Mark in reichlicher Menge kaufen kann. Die Leipeichen Leichgläubigen bezahlten aber für diese „solitare Medizin“ zwischen 1000 und 5000 Mark pro Flasche. — Die „Schwester“ ist nicht eher von Wittenberg abgereist, ehe sie nicht ihren Vorrat in Semischoten aus der hiesigen Apotheke in großen Mengen geodet hat, um in einer anderen Gegend ihre erprobte Heilung, geht gewinnreiche Tätigkeit wieder aufzunehmen. — Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.

Wühlhausen. (Villages Obst.) Nach dem „Wühlhäuser Anzeiger“ kostete auf dem letzten Wochenmarkt in Wühlhausen ein Pfund Birnen 1 Mark; auch Gemüse war billiger zu haben als bisher.

Wiederbeschaffungs- statt Gefehungskosten.

Der Berliner Magistrat teilt mit: Der Hauptausfluß der Preisprüfungsstelle Berlin hat den Beschluß gefaßt, in die Kalkulation des Verkaufspreises an Stelle des Gefehungskpreises den Wiederbeschaffungspreis der einzelnen Waren einzusetzen. Dieser Beschluß ist zuzunehmend gelommen trotz Beklagtand der entgegenstehenden bisherigen Reichsgerichtsurteile. Unangenehm dieses Beschlusses wird die Preisprüfungsstelle nach wie vor jeder nachdrücklichen Anwendung der Marktlage entgegengetreten. Die verbrauchende Bevölkerung wird darauf hingewiesen.

Die Preisprüfungsstelle Berlin hat mit diesem Beschluß dem dauernden Drängen der Händler und Kaufleute nachgegeben. Sie hat sich der einfachen Erwägung, daß der Beschaffungs- oder Beschaffungspreis einer Ware angesichts der heutigen jeder Vorausberechnung spottenden Schwankungen in den Warenpreisen nicht mehr die Grundlage einer Verkaufs-kalkulation sein kann, nicht länger verschließen können. Der schwankende Geldwert hat die Gleichung, daß der Herstellungs- oder Beschaffungspreis immer dem Wiederherstellungs- oder Wiederbeschaffungspreis entspricht und auf deren Geltung der Bestand eines jeden Unternehmens ruht, vollkommen zertrümmert. Sie weigerten sich annehmend wieder in Geltung zu bringen, ist heute, wo der Unterschied zwischen dem Beschaffungs- und Wiederbeschaffungspreis immer größer wird, eine Lebensfrage für die deutsche Wirtschaft. So unangenehm diese Zustände sich auch für den Geldbeutel des Käufers bemerkbar machen muß, so gibt es doch keinen anderen Weg, als dem Produzenten und Händler eine Aufrechterhaltung seines Betriebes in bisherigen Umfange zu ermöglichen, als diesen. Der Käufer muß sich daher allmählich mit den Gebotendängern vertraut machen. Während nun die Festhaltung des Wiederbeschaffungspreises bei dem Kleinhandel mit haneln Warenverhältnismäßig einfach ist für den Lebensmittellhandel kommen hier die Großhandelspreise in Betracht, die die Sache beim Großhändler und beim Industriellen viel verwickelter. In diesen Kreisen ist man sich auch über die Höhe des angemessenen Wiederbeschaffungspreises noch längst nicht einig.

Das Problem ist bis jetzt noch nicht gelöst, da man auf große Schwierigkeiten gestoßen ist. Vorläufig befindet sich die deutsche Industrie mit ihrer neueren Preispolitik noch im Stadium taktischer Versuche. Sie bemühen sich, den Wiederbeschaffungspreis nach wie vor annehmend zu bestimmen, um die Betriebe lebensfähig zu erhalten. Die Preisprüfungsbehörde und das Publikum müssen aber auf jeden Fall verzichten, daß durch Elemente aus der Not des Volkes Kapital schlagen und ihre persönlichen Gewinne ungebührlich erhöhen. Derartige Versuche müssen unangenehm bestraft werden.

Bermischte Nachrichten.

Rortheim. Eine Reife nach Berlin ist jetzt im allgemeinen als ein tollkühleres Vergnügen zu betrachten, und man schimpft dabei weitlich über die hohen Eisenbahnpreise. Daß diese aber doch noch verhältnismäßig billiger sind als zu Friedenszeiten, konnte eine junge Dame von hier feststellen. Sie erinnerte sich, daß sie noch ein Markstück in Silber besaß, daß sie für die Reife verwenden wollte. Beim Einwecheln erhielt sie an Papiergeid so viel, daß sie die Eisenbahn nach Berlin davon bezahlen konnte und noch 9 Mark übrig behielt. Selbst in unjahren besten Zeiten hätte man diese Reife nicht für eine Silbermark machen können.

Kraas 6. Meuselwitz, 30. Septbr. Beim Feuerschiffen wurde der 23jährige Dienstknecht Schußknacht durch einen Gewehrstoß tödlich verletzt. Die Gabel drang dem Unglücklichen durch das Auge in den Gehirnhäutchen ein, sodah er sofort benutzlos wurde. Im Krankenhaus in Mienburg ist er dann bald gestorben.

Eine vernünftige Antwort erteilten die Reisenden des Schnellzuges Karlsruhe—Freiburg drei Franzosen, die sich in unerbörlicher Weise gegenüber drei Reisenden benommen hatten, deren Plätze sie widerrechtlich einnahmen. Als die ihrer Plätze betrauteten Deutschen die Franzosen zur Rede stellten, wogte es einer der Ausländer zu sagen: „Eist kommen wir, denn kommen unsere Hunde, und dann eist kommen die Deutschen!“ Eine kräftige Dsfehze beehrte den Franzosen, daß es in Deutschland noch nicht Mode geworden ist, sich von Ausländern derartige Mißhandlungen gefallen zu lassen. Der Genarrn, den die fragwürdigen Ausländer zu Hilfe rufen wollten, als sie von den übrigen Mitreisenden mit einer Tracht Prügel bedacht wurden, ließe angefaßt des Sachverhalts jedes Eingreifen ab.

weit und leicht geworden in der herrlichen Gottesnatur. Frau Richter betrachtet erlaubt das reizende Gesicht, das eine frische Höle überhaucht, dann überredet sie der jungen Geleiterin einen Brief, der während ihrer Abwesenheit gekommen war. Dagobert schickte ihr Grüße und daß wiederholt, sie möge Söhnenriedberg als ihre Heimat betrachten. Söhnen legt Manon das Schreiben weg. Sie macht sich so wie so schon schwere Vorwürfe, daß sie Dagobert von der Heimat fortgetrieben und teilte diese Gedanken Frau Richter mit.

„Nein, nein“, erwidert sie diese, „vertrieben haben Sie ihn nicht; diese Reife vor längst geplant; er hätte sie ohne Aufsehung, was immer ein eigenwilliger Kopf. Sie konnte ihn ja schon, als er noch klein war. Habe ihn oft zu beruhigen versucht, wenn er weinend in einer Ecke lag, nachdem seine Mutter gestorben war.“

„So ist seine Mutter tot? Ich meinte doch, sie lebe noch?“ „Das ist seine Stiefmutter, die Mutter von Herrn Karl Heinz. Aber eine gute Frau, das muß ich wohl sagen. Unseren Herrn hat sie immer sehr lieb gehabt — alles was wahr ist! Er hängt aber auch an ihr, ich glaube, er ginge für sie durchs Feuer.“

„Also darum“, murmelt Manon, darum trat er für den Bruder ein, um jener Frau Kummer und Sorgen zu eriparen.“

„Was meinen Sie?“ fragt Frau Richter. Manon schüttelte den Kopf und ritt weiter; „Wie edel, wie hochherzig muß der Mann sein, der so selbstlos handeln kann. Und von mir denkst du kein, so verächtlich, so niedrig.“ Sie kommt nicht los von ihren schweren Gedanken, während Frau Richter weiter plaudert: „Frau Hergenthof lebt nun bei ihrem Sohn auf Schwarzenau. War ein gar lieber

Karl, der Karl Heinz, immer fröhlich und guter Dinge. Die Leute hier halten ihn eigentlich als Dagobert, obwohl auch dieser ein feiner Charakter ist, nur eben ein bisschen streng, aber stets gerecht. Wie es heißt, soll Karl Heinz sich demnach verheiratet; dann wird er wohl sein tolles Leben aufgeben müssen und ein solcher Landwirt werden. Wollte Gott, unser Herr käme auch bald zurück! Es laugt nicht, wenn das Auge des Herrn so lange fehlt. Dazu ist die Wirtschaft zu groß. Da fehlen die allerletzte Bedürfnisse ein, die sich später nur schwer besorgen lassen.“

Manon geht mit schweren Sorgen von dieser Unterredung fort. Ein schwarzer Schatten hat sich auf all die Frühlingspracht gelegt. Immer und immer wieder geht es ihr durch den Kopf, daß es ist, die Dagobert vertrieben hat, daß er um ihrwillen fern bleibt, während seine Anwesenheit doch so nötig war, damit Dagobert zurückkehren kann, denn an ein Zusammenleben ist nicht zu denken. Manon hält es wenigstens für eine Unmöglichkeit. Sie kann nicht vergehen, was er ihr angetan.

Sinnend sitzt sie am offenen Fenster ihres Zimmers, die Hände lässig im Schoß gefaltet. Im Westen geht die Sonne unter und vergolbt mit glühendem Schein den Garten, aus dem ein süßer Hauch empor bringt, denn unten ist alles blau von Weisen. Ein kleiner Vogel flattert auf das Fensterbrett und lugt neugierig herein zu der Einsamen.

„Fort, nur fort!“ flüsterle sie mit schweren Seufzern, „hinans aus diesem stillen Frieden. Es muß sein, will ich mich nicht selbst verachten. Wie konnte ich nur solange im Hause dieses Mannes bleiben!“ Tränen um Träne rinnt langsam über die noch so schmalen Wangen. Sie wehete ihnen nicht. —

Fortsetzung folgt.

○ Zur Verlobung Wilhelms II. glaubt ein Berliner Mitteilungsblatt mitteilen zu können, daß, entgegen anderen Hoffnungen, die Kaiserin des kaiserlichen Hofes gegen die bevorstehende Vermählung ihres Vaters ganz entschiedenen Einspruch erhoben haben. Die frühere Kronprinzessin habe diese Absicht unterstügt, und man habe noch in jüngster Zeit Versuche gemacht, sie für den Heiratsplan ihres Schwiegervaters verschüchelt zu stimmen. Auf der andern Seite sollen sich auch im Familienkreise der Braut Einflüsse gegen die Heirat geltend gemacht haben.

○ Der Ministerpräsident als Universitätsprofessor. Der scheidende sächsische Ministerpräsident Dr. Eduard Bensch, der mit der Abhaltung von Vorlesungen an der Brauer Universität beauftragt ist, wurde als Leiter der Professur auf den Lehrstuhl für Soziologie (Gesellschaftslehre) berufen.

○ New-York-Rio de Janeiro im Flugzeug. Zwei nordamerikanische Flieger haben dieser Tage von dem Flugplatz Rockaway aus einen Ausflug über New-York nach Rio de Janeiro unternommen. Die Presse der Vereinigten Staaten begrüßt diesen Flug als die erste Etappe zur Errichtung einer fliegenden Luftverbindung zwischen New-York und Rio de Janeiro.

○ Eine Berliner Ausländerdemokratie. Die Technische Hochschule zu Berlin, unter deren Studierenden sich mehr als 20 Prozent Ausländer befinden, veranstaltet in der Zeit vom 16. bis 27. Oktober eine von dem Außenminister der Hochschule organisierte Ausländerwoche, deren Bestimmung in erster Linie dahin geht, den ausländischen Studierenden eine Einführung in die deutsche Kultur zu bieten.

○ Der erste Verkehrsflug London-Hamburg-Berlin. Ein modernes englisches Verkehrsflugzeug flog von London über Hamburg nach Berlin. Es handelt sich um einen viermotorigen viermotorigen Motor. Der schwere Maschine mit 450-PS-Motor. Der Apparat ist mit einer neuzeitlich ausgestatteten Kabine für neun Personen versehen und kann bis zu elf Personen aufnehmen. Das Flugzeug führte vier Mann Besatzung und zwei Passagiere mit sich.

○ Weitere Hofentlassungen im Nathenau-Prozess. Aus Grund der Untersuchung im Nathenau-Prozess hat der Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik die Angehörigen des Reiches, Fritz Kückenmeister, v. Hanowitz, Feine, v. Klinger, Zumbach, Wridgman, Heins, Hoffmann und Ehrenkrantz außer Verfolgung gesetzt und die Kosten, soweit sie diese Angehörigen betreffen, der Staatskasse auferlegt. Der Gymnasiallehrer war anfangs als der intellektuelle Urheber des Mordes bezeichnet worden. Gegen Wade schwebt noch ein Verfahren wegen Geheimnisbrei; er befindet sich deshalb, obwohl er aus dem Nathenau-Prozess ausgeschieden ist, weiter in Haft. Gegen eine Sicherstellungsleistung von 100 000 Mark wurde auch der frühere Kapitänleutnant Dietrich aus der Haft entlassen, obwohl er im wesentlichen gesundig ist, den Nathenau-Wärdern fischer und dem während ihrer Flucht durch Mitteldeutschland Bekand geleistet zu haben.

○ Die Mühlflüge vorerst beendet. Die Verhaftungen, die der amerikanische Flieger Allen beim Natur-Gezelliger erlitt, haben sich als nicht ernstlicher Natur erweisen. Der Flieger Mariens ist nach seinem neuen Sturmbflug abgereist. Damit sind die Flüge auf der Wasserlinie in der Höhe vorerst beendet.

○ Mitternacht zum Kaufhandel. Die Landwirtschaftskammer Weimar hat für die Landwirtschafts-Winterferien in Eripts und Markt für das Schmelzen in Stoggenbildung festgelegt, und zwar haben die Züchtungen anderthalb Zentner für das halbe Jahr, Nichtzürner zwei Zentner.

○ Das Krafwerk Siedler-Züringer A.G. in Aue gibt bekannt, daß es bereit sei, an Stelle des Geldes für eine Milliarde Mark 100 000 Eier oder 3 Pfund Weizenmehl oder 4 Zentner Kartoffeln in Zahlung zu nehmen.

○ Die Anlagebau nur für Fischzucht. Wie eine Korrespondenz erfahren haben will, hat der sächsische Landwirtschaftsminister Dr. Zeiger Anordnungen erlassen, die sogenannte Anlagebau in Zukunft nur noch dann betreiben zu lassen, wenn ein Anlagebau eines Fischzucht oder einer anderweitigen Züchtung der Gerichtsverwaltung verdächtig erscheint.

○ Das Waffenlager in der Kaserne. In der Trainkaserne in Mendenburg wurde ein Waffenlager entdeckt. Man fand u. a. 4 schwere Maschinengewehre, 29 Infanteriegewehre, 60 Karabiner, 39 Seltengewehre, 582 Infanteriegewehrgehäuse, 25 Stücken Munition mit je 1400 Schuß, 41 Stücken Munition los für Infanterie, 3 Handgranaten, 2 1/2 Stücken Wollgranaten, 6 Stücken Eisenhandgranaten, 3 Stücken Stielhandgranaten, 5 je 25 St. 16 Maschinengewehrpatrone, gefüllt mit Munition, 73 Reservepatrone für Maschinengewehre, 16 leichte Maschinengewehre und 18 Maschinengewehrpatrone ungefüllt. Der Offizier der Fahrbatterie, der in der Kaserne wohnte, sagte aus, daß er von dem Vorhandensein der Waffen nichts gewußt habe.

○ Schwere Anklage. Bei Stenderoff in Thüringen wurde der mit Maschinen beladene Krano von der Maschinenwerke von einem anderen Krano mit solcher Heftigkeit angefahren, daß er die Höhe, 30 Meter hohe Höhe hinaufschickte. Während der Chasseur mit dem Leben davontam, wurden die beiden Begleiter getötet.

○ Mitternacht eines Flugzeuges. Auf dem Flugfeld von Mitten ist, wie aus Wien gemeldet wird, ein Flugzeug bei dem Wflug nach Budapest aus etwa 50 Meilen Höhe abgestürzt. Der französische Pilot Richard erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und einen Bruch des Halsbeins. Das Flugzeug ist gerettet. Es führte keine Passagiere mit sich.

○ Der Großhändler als Käuferpaumant. Wie die Pariser Blätter melden, ist ein bekannter französischer Großhändler und Finanzmann, Baron Reich von Wallcourt, unter dem Verdacht, das Haupt einer großen Bande von Einbrechern zu sein, verhaftet worden. Eine Durchsuchung seines Hauses hat gebrochene Wertpapiere und ein vor einigen Tagen gestohlenes Automobil zutage gefördert.

○ Die Kaiseremotoren mit englisch-französischer Mitarbeit. Der Pariser Blätter teilen mit, daß der englische Bezugs Mr. Curre, als er die Motoren Wilhelms II. erwarb, Assis und Wladimir erucht habe, eine Antwort auf diese Erinnerungen zu schreiben. Diese Antwort soll gleichzeitig mit den Motoren erscheinen.

Die neuen Posttarife.

Die wesentlichen Gebühren, die vom 1. Oktober 1922 an im Reich, Postgeld und Telegrammverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind folgende:

Postkarten im Ortsverkehr . . . 1.50 Mk
im Fernverkehr . . . 3.— "

Briefe im Ortsverkehr
bis 20 Gramm . . . 2.— Mk
über 20 bis 100 Gramm . . . 8.— "

über 100 bis 250 Gramm . . . 6.— "

Briefe im Fernverkehr
bis 20 Gramm . . . 6.— Mk
über 20 bis 100 Gramm . . . 8.— "

über 100 bis 250 Gramm . . . 10.— "

Drucksachen bis 20 Gramm . . . 1.— Mk
über 20 bis 50 Gramm . . . 1.50 "

über 50 bis 100 Gramm . . . 3.— "

über 100 bis 250 Gramm . . . 8.— "

über 250 bis 500 Gramm . . . 8.— "

über 500 Gramm bis 1 Kg. . . 10.— "

Ansichtskarten, auf deren Rückseite Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens 5 Worte niedergeschrieben sind, 1.— Mk
Päckchen bis 1 Kg. . . . 12.— Mk
Pakete
bis 5 Kg. . . 30 Mk 80 Mk
über 5 bis 7 1/2 Kg. . . 40 " 120 "
über 7 1/2 bis 10 " . . . 60 " 160 "
über 10 bis 15 " . . . 80 " 200 "
über 15 bis 20 " . . . 100 " 260 "
über 20 bis 25 " . . . 120 " 320 "

Briefsendungen (Werbefläche und Werbepakete) Gebühren wie für gleichartige eingeschriebene Sendungen und die Befreiungsgelder für je 1000 Mk der Wertangabe 3 Mk (mindestens bei einer Sendung 5 Mk).

Postanweisungen bis 100 Mk . . . 6 Mk
über 100 bis 1000 Mk . . . 10 "

über 1000 bis 2000 " . . . 12 "

über 2000 bis 5000 " . . . 20 "

über 5000 bis 10 000 Mk oder einen Teil dieser Summe je 6 "

Die Einschreibgebühr ist auf 4 Mk festgelegt.

Geldbesetzung für eine für ein
im Ortsverkehr 6 Mk 12 Mk
nach d. Landbesetzung 18 " 24 "

Bar eingezahlte Postkarten
bis 100 Mk einfl. . . 3 Mk
über 100 bis 500 " . . . 5 "

über 500 bis 1000 " . . . 8 "

über 1000 bis 2000 " . . . 8 "

über 2000 bis 5000 " . . . 10 "

über 5000 bis 20 000 " . . . 12 "

für je weitere 10 000 Mk oder einen Teil dieser Summe je 6 "

Geldbesetzung für je jedes Wort 5 Mk, mindestens 50 Mk, im Ortsverkehr jedoch 3 Mk für jedes Wort, mindestens 30 Mk.

Die Inlandsgebühren für Briefsendungen, Wertsendungen, Postanweisungen und Pakete gelten auch nach dem Saargebiet sowie nach dem Gebiet der freien Stadt Danzig und dem M. e. l. Gebiete. Die Inlandsgebühren für Briefsendungen gelten ferner nach Luxemburg und Oesterreich.

Die Auslandsgebühren betragen künftig:

Postkarten . . . 12 Mk
jedoch nach Ungarn und der Tschechoslowakei . . . 9 "

Briefe bis 20 Gramm . . . 20 "

jede weiteren 20 Gramm . . . 10 "

jedoch nach Ungarn und der Tschechoslowakei bis 20 Gramm . . . 15 "

jede weiteren 20 Gramm . . . 10 "

Drucksachen für je 50 Gramm . . . 4 "

Postanweisungsgebühren bis 500 Mk . . . 5 "

über 500 bis 1000 Mk . . . 10 "

für jede weiteren 1000 Mk . . . 5 "

jedoch nach England, den britischen Kolonien und den britischen Postanstalten im Auslande für jede weiteren 1000 Mk . . . 10 Mk

○ **Erlaubnis zur Ausgabe von Notgeld.** Der Reichsminister der Finanzen hat den Städten Magdeburg und Jella-Mehlis die Erlaubnis zur Ausgabe von Notgeld im Betrage bis zu 10 Millionen Mark gegeben; Magdeburg darf Scheine bis zu 500 Mark ausgeben, Jella-Mehlis Scheine bis zu 30 Mark. Die Ausgabe darf die Dauer von zwei Monaten nicht überschreiten. Dem Direktorium der Friedrich Krupp A.G. ist die Genehmigung erteilt worden, Notgeld bis zum 30. September von 400 Millionen Mark in Zinsen, deren Betrag 500 Mark nicht übersteigt, auszugeben. Die Ausgabe ist wie bei dem Notgeld der Städte auf zwei Monate beschränkt.

○ **Der Belgiermord in Oberstall.** Die amtliche belgische Untersuchung der Mordtat von Oberstall — es handelt sich bekanntlich um den gewaltsamen Tod zweier Soldaten, für den zuerst Deutsche verantwortlich gemacht wurden — kam zu folgendem Ergebnis: Die auf der Straße gefundenen Patronenmunition sind die aus der Pistole des Sergeanten eines abgeschlossenen Regiments. Die am Tatort gefundene Kugel ist von einer Pistole des belgischen Kaisers abgegeben worden. Es ist infolgedessen anzunehmen, daß der Sergeant, der infolge eines Streites, den er gehabt hat, in großer Aufregung aus dem Café herauskam, aus Unachtsamkeit die Sicherung seines Revolvers gelöst hatte, um sich gegen einen etwaigen Angriff zu sichern, und so zugleich den belgischen Soldaten getötet hat. Als er sich dann über die Schwere seiner Tat wurde, hat er wohl

die Waffe gegen sich selbst gewandt. Ein Deutscher namens Laube, der sich zur Zeit des Vorfalls in dem Kaffeehaus befand, ist verhaftet worden.

○ **Patentstrafe.** Ein Großfeuer vernichtete die Dämmenwerte in Langenmünde. Das Wert ist bis auf die Umfassungsmauern eingeschmolzen worden. — In Königshütte ist eine große Maschinenfabrik niedergebrannt. Samtliche Maschinen und Werkzeuge sind vier Fünftel des gesamten Bestandes vernichtet.

○ **Erkrankungen nach dem Genuß von Pferdefleisch.** In Altona sind nach dem Genuß von Pferdefleisch 20 Personen erkrankt. Die Krankheitserscheinungen zeigen sich in Lähmungen des Körpers. Erst vor einigen Wochen erkrankten in Hamburg nach dem Genuß von Pferdefleisch etwa 35 Personen.

○ **Kampf mit Polizeibeamten.** Auf dem Bahnhof Damerow bei Rastow kam es zwischen Arbeitern und Schutzpolizeibeamten zu einem Zusammenstoß, bei dem ein Arbeiter getötet und drei Personen verletzt wurden. Polizeibeamte hatten, weil sie Auseinandersetzungen mit den Frauen eines Arbeiterzuges hatten, die Schutzpolizei gerufen.

○ **Gefährliche Entgleisung.** Ein Schnellzug Toulouse-Bahome ist, wie aus Paris gemeldet wird, infolge falscher Weichenstellung entgleist. Die Lokomotive, der Tender und ein Güterwagen fuhren in einen Kanal. Durch die Gefährdung des Lokomotivführers, der sofort Gegenmaßnahmen zu ergreifen hatte, wurde verhindert, daß der Unfall weitere Verheerungen in der Stadt Berlin. Um die städtischen Ausgaben einzusparen, hat der Magistrat der Stadt Berlin beschlossen, alle Hoch- und Tiefbauten, bei denen die Arbeiten noch nicht erheblich begonnen haben, einzustellen und den Schlichterbetrieb im Winter jedoch Erhaltung von Straßen sechs Wochen lang zu unterbrechen; dafür sollen die Herbstferien wegfallen. Alle städtischen Dienststellen sollen ausgedehnt werden, auf allen Gebieten auf größte Sparmaßnahme zu setzen.

○ **Die Not der Presse.** Der Berliner Reichsbote wird vom 1. Oktober ab nur noch einmal täglich als Abendausgabe erscheinen, der Deutsche Volksfreund (Berlin) seit dem 1. Oktober sein Erscheinen ganz ein. — Die gesamte badische Presse hat unter der Not der Zeit besonders zu leiden. Fast täglich müssen jetzt kleine Blätter ihr Erscheinen einstellen. Der Verein der süddeutschen Zeitungsverleger hat den Präsidenten des badischen Staatsministeriums Dr. Hummel Schritte zur Behebung der verheerlichen Lage der Zeitungen zu tun.

○ **Der Berliner Zoo schließt.** Der weitberühmte Berliner Zoologische Garten wird am 1. Oktober wegen Geldmangels seine Pforten für die Winterzeit schließen. Stadt und Staat lehnen es ab, weitere Mittel zur Aufrechterhaltung des Betriebes zur Verfügung zu stellen. — Auch der Zoologische Garten in Hannover soll demnächst geschlossen werden.

○ **Ammelebegehren des Siegesdenkmalsentwerfers.** Wie erinnerlich, war im vergangenen Jahre der Versuch gemacht worden, die Berliner Siegesdenkmäler in die Luft zu sprengen. Die politische Polizei stellte fest, daß der Versuch von einem gewissen Wilhelm Spring ausgearbeitet war, der sich schon anderen Kommunisten eine Sprengladung im Zentrum der Siegesdenkmäler unterbracht hatte. Spring, genannt Jerry, wurde zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Die Strafkammer hat jetzt ein Ammelebegehren herausgegeben, das Verbrechen gegen das Sprengstoffgesetz nicht unter die Amneistie fallen. Der Verurteilte hat sich daraufhin beschwerdebefähigend an den Amnestieausschuß des Reichstagsministeriums gewandt.

○ **Kommunale Abgabenschulden.** Der Zentralverlehrsamt der Stadt Berlin will eine Verteilungstabelle von Abgabenschulden für die Lohn- und Gehaltsempfänger der Stadt einrichten. Da die Preissteigerung die Zahlung der Steuer in einer Rate für die städtischen Beamten und Arbeiter unmöglich macht, soll diesen gestattet werden, den Kaufpreis in Raten durch Abzug von ihren Einkünften innerhalb einer bestimmten Frist zu tilgen. Der Verteilungstabelle soll auch eine Zahlungstabelle beigegeben werden, nach der die Schuldigen arbeiten, angestellt werden.

○ **Die Bilanz der Reichsregierung 1922 hat mit rund 155 000 geschätzten Reichsmark den Rekordüberschuss der diesjährigen Frühjahrsbilanz erreicht.** Unter den Mehlebersuchern befanden sich 26 500 Ausländer.

○ **Frankfurter Herausforderung an die Rheinflieger.** Nachdem sich die deutschen Segelflieger 5 2 2 2 2 2 und seine Freunde geweigert haben, nach England zu gehen, um sich um den Preis der Daily Mail zu bewerben, hat der französische Rekordinhaber des Segelfluges, Vissoutrot, an Personen einen Brief gerichtet, in dem er ihm vor schlägt, ein Rendezvous in der Höhe zu vereinbaren, um sich mit ihm im Segelflug zu messen.

○ **Neue Unruhen in Katowitz.** In Katowitz kam es abermals zu ersten Lebensmittellagen. Die Belegschaften der umliegenden Gruben gegen vor das Wohnschichtgebäude und demonstrierten gegen die Teuerung im allgemeinen und gegen die nur teilweise zur Ausbesserung gebrachten Schicht im besonderen. Die auf dem Werke befindlichen Arbeiter sind in den Lokalen kam es wieder zu Zusammenstößen, woraus sämtliche Geschäfte geschlossen wurden. Jetzt versuchen die Arbeitermassen in die Geschäfte einzudringen. Die meisten Bäden waren jedoch auf geschloßen, so daß alles Anstreben vergeblich war. Nach Wunsch der Unruhen wurden stante Polizeistruppen zu Hilfe und in Automobilen eingeleitet. Zu Schießereien ist es nicht gekommen.

○ **Kein Vorstoß** — darum ein Scherzstück. Der dem Chef in Paris hat ein junger Mensch, der vorher einen Brief an den Präsidenten Millerand abgegeben hatte, einen Vorstoß gemacht, ohne jemand zu treffen. Bei seiner Vernehmung erklärte er, daß er aus Atom genommen sei, um in Paris seine Studien fortzusetzen, aber seine Geldmittel mehr besitze. Er habe aus Atom genommen, den Präsidenten Millerand zu bitten, ihm Geld vorzuschießen; da er keine Antwort erhielt, habe er sich bei dem Chef zu erkundigen wollen. Der Berichtete ist festsicherlicher Unterarm und heißt Georg Salom.

Keine Eisernen Kreuze mehr. Die preussische Regierung hat die weitere Verleihung Eiserner Kreuze an Feldzugsteilnehmer abgelehnt, weil die Berechtigung der Ansprüche nicht mehr nachprüfbar ist.

Tagung des Rastseesbundes. In Chemnitz begann die Tagung des Reichsverbandes der Rastseesbender und verwandter Betriebe. Aus allen Teilen des Reiches sind Delegierte eingetroffen. Vom Deutschen Sachverständigenrat nahm an der Tagung mehrere Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes teil.

Ein neues Mittel gegen die Schlafkrankheit. Auf dem Naturforschertag in Leipzig sprach Professor Mayer vom Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg über das neue Mittel „Vayer 208“, auf dessen epochemachende Bedeutung für die Bekämpfung der Schlafkrankheit bereits in der Eröffnungsrede des Kongresses der Vertreter des Reichsministeriums des Innern hingewiesen wurde. Prof. Mayer löst das Problem der Heilung der Schlafkrankheit und des vorübergehenden Schlags gegen sie durch das Mittel für gelöst. Eine Erprobung unter Prof. Meiner prüft zurzeit das Mittel bei Schlafkranken in Sagana in Afrika.

Uferbahnungslaf bei Augsburg. Ein größeres Eisenbahnunfall ereignete sich auf der Lokalbahnstrecke Augsburg-Weihen. Ein Personenzug entgleiste, und es kürzten fünf Wagen um, wobei mehrere Personen verletzt und der Lokomotivführer und der Heizer getötet wurden.

Ubergang eines deutschen Silbermünzfabrikanten. Nach einer in Danzig eingetragenen Meldung ist der 7000 Tonnen große Fracht-Dampfer „Hercules Horn“ aus Hamburg am 10. September zwischen den Kanarischen und den Azoren Inseln gesunken. Das Schiff ad vor dem Ubergang funktionsfähige Werkzeuge, die von anderen Schiffen aufgefangen worden sind. Die Mannschaft hat das Schiff verlassen und ist wahrscheinlich von

einem anderen Dampfer aufgenommen worden. Der Dampfer „Hercules Horn“ ist erst vor wenigen Wochen von der Schichau-Werft in Danzig fertiggestellt worden und befand sich auf seiner ersten Reise nach Buenos Aires. Die Mannschaft bestand fast nur aus Danziger Seeleuten.

Entscheidung im Danke. Das elektrische Kraftwerk in Danke ist durch eine Feuerbrunst zum Teil zerstört worden. Ein großer Teil der Stadt wird auf ziemlich lange Zeit ohne Licht sein.

Das Ende der Gerichtsferien. Die Gerichtsferien haben ihr Ende erreicht, und der regelmäßige Geschäftsgang hat bei den Zivil- und Strafgerichten wieder seinen Anfang genommen. Bei den Strafgerichten werden die Schwur- und Schöffengerichte vollständig noch das allgütigste Bild bieten. Bekanntlich sind die Frauen jetzt gesetzlich als Schöffen und Geschworene zugelassen worden. Ihr Einzug wird jedoch in diesem Jahre noch nicht erfolgen können, da die Wahl der weiblichen Schöffen und Geschworenen wegen der notwendigen und umfangreichen Vorbereitungen bisher noch nicht stattfinden konnte.

Die Not der Presse forderte in Köln ein neues Opfer. Nachdem schon zwei Tageszeitschriften ihr zweimaliges Erscheinen einstellen mussten, wird auch das Kölner Tageblatt, das demokratische Organ, vom 1. Oktober an nur noch einmal erscheinen.

Der Berliner ruffische Silbermünzen beschlagnahmt. Der Staatsanwaltschaft in Weiden gelang es, einem umfangreichen Schleißhandel mit russischen Silbermünzen auf die Spur zu kommen. Vor einiger Zeit war in Weiden von einer Frau Wabmann ein Bankgeschäft eingerichtet worden, das in reger Verbindung mit einem gleichartigen Berliner Institut stand, dessen Inhaber der General der Frau war. Es wurden in Weiden von Mittelpersonen für das Bankhaus Bestände an russischen Silbergeld angekauft. Zwar lieferte das Bankhaus einen Teil des Silbers an die Reichsbank ab, doch befiehlt der dringende Ver-

bot, daß der größte Teil des Geldes nach dem Ausland überschoben wurde. Bei einer polizeilichen Durchsuchung der Räume gelang es, vier Zentner und 16 Pfund russisches Silbergeld zu beschlagnahmen. Die zunächst verhaftete Geschäftsinhaberin wurde vorläufig gegen eine Kaution von einer Million Mark freigelassen.

Motorloser Flug in Frankreich. Wie aus Bagdad gemeldet wird, hat der französische Flieger Bonnot auf einem motorlosen Flugzeug einen Flug von 20 Minuten 31 Sekunden ausgeführt, was einen französischen Rekord darstellt.

Troß als Dramma. Ein fantastisches Blatt berichtet aus Moskau, daß Troß ein Drama „Die beiden Weiten“ besetzt habe; es soll demnächst in einem Moskauer Theater zur Aufführung gelangen.

Die Hunderichterfeier der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte begann in Leipzig mit einer Rede offizieller Begrüßungsansprachen. Der sächsische Ministerpräsident Bud und der sächsische Kultusminister Reichner begrüßten die Versammlung namens des Reichsministers Sachsen. Im Namen des Reichsministeriums des Innern sprach Oberregierungsrat Zante. Aufsehen erregte seine Mitteilung, daß die deutsche chemische Wissenschaft ein Mittel zur Heilung von Tropenkrankheiten gefunden habe. Besonders stürmisch begrüßt wurde Eben Bieh, der namens der schwedischen Akademie der Wissenschaft sprach. Das Thema der ersten allgemeinen Sitzung bildete die Metallitätsstheorie.

Das reiche Bild. Einem größeren Kreise geladener Gäste wurde in Berlin ein neues technisches Wunder vorgeführt: das reiche Bild. Es ist drei Forscher nach zweijähriger Arbeit gelungen, Phonograph und Kinetograph zu verknüpfen, so daß man auf der Leinwand die Schallwellen sehen und sprechen hört. Statt der geformten Phonogramme also geformtes Hören, Bewegen und Singen!

Weiße mit Henko die Wäsche an!

Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda; altbewährt für Wäsche und Hausputz.

Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

1 Wurf Fertel neben zum Verkauf Markt Nr. 13.

4 junge Schäferhunde hat zu verkaufen W. Allden, Lützenburg.

Kaufe jeden Posten Alteisen. Wilh. Grahl.

Gebrauchte Nähmaschine sucht bringende Angebote mit Preisangabe und System an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Alteisen, Guß u. Metalle kaufen zu höchsten Tagespreisen Gebr. Pötschke, Pretzin, Nr. Lorgau. Fernsprecher 40.

Stalldünger kauft jederzeit zu hohen Preisen Böttcher, Baumgülden, Naundorf. Telefon Annaburg 51.

Sparsam! Praktisch! Kohlenanzünder empfiehlt J. G. Holtmigs Sohn.

Kaufe jeden Posten Alteisen. Wilh. Grahl.

Bekanntmachung.

Die Erhöhung der Eisenbahnfrachten um 100 Proz. ab 1. Oktober sowie die ständig fortschreitende Verteuerung der Gaslohlen bedingen eine weitere erhebliche Erhöhung des Gaspreises, die wir auf mindestens 10 Mk. je cbm schätzen. Die genaue Festlegung des Oktobergaspreises erfolgt, sobald uns die genauen Unterlagen für die Preisberechnung vorliegen.

Wir bitten unsere wertere Entnahmeherschaft hiervon vorläufig Kenntnis nehmen zu wollen.

Annaburg, den 1. Oktober 1922.

Die Verwaltung des Gaswerkes. Bergner.

Frauen zum Kartoffelausmachen gesucht. Stundenlohn 15.- Mk. oder 6 Pfund Kartoffeln. Anfang Donnerstag früh 7 Uhr, Meldung im Hof.

Richard Heinlein.

Maschinist für Dampfmaschinen und Akkumulatoren für sofort bei guter Bezahlung in Dauerstellung gesucht.

Wilhelm Kunze, Dampfsgewerk - Holzhandlung, Vangeschäft - Baumaterialienhandlung.

Original Orieuener Saatweizen Nr. 104, Original Pethuser Saatroggen, 1. Abfat General v. Stoken Saatweizen offeriert ab Lager Annaburg und Hohndorf Wilhelm Otto.

Handwagen in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen. Ersatzteile und Räder stets vorräthig. Solide Preise. - Solide Preise.

Zentrifugen :- Butter-Maschinen, Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile. Reparaturwerkstatt.

Wilhelm Grahl.

Musgewürz, ff. Citronen empfiehlt J. G. Frische.

Ballistolöl u. Treibriemenwachs empfiehlt J. G. Frische.

Hektographentinte zu haben bei Herm. Steinbeiß.

Zahn-Atelier Georg Consentius, Dentist Annaburg, Zergauerstr. 11

empfehl ich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten Pfomben in Porzellan, Gold, Silber, Cement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersätze.

Behandlung für Krankeinstellen.

Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr. Telefon Nr. 33.

Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Torgauer Kreis-Kalender Preis 25 Mk., zu haben bei Herm. Steinbeiß, Papierhandlung.

Neu eröffnet! Meine Emallieranstalt für Fahrräder ist neu eröffnet.

Fritz Ködler, Markt 20 Fahrradhandlung :- Reparaturwerkstatt.

Neues Sauerkraut neue saure Gurken empfiehlt J. G. Frische.

Sehr preiswerte Heringe, Bücklinge jeden Sonntag frisch, sowie Fischwaren aller Art empfiehlt J. G. Holtmigs Sohn.

Dixin das Saubere Eisenpulver

Höchste Waschkraft und größte Ergiebigkeit.

Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Patenbriefe empfiehlt Herm. Steinbeiß.

Steckenpferd-Seife die beste Lilienmilchseife 1 Liter, weißer Haar und blond, schönes Teint. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und weiße Haut weiß u. sammerweich. Überall zu haben

F. C. A. Heute, Dienstag abend im Vereinslokal pünktlich 8 Uhr: sämtliche Ausschüsse.

Bürger-Schützen-Verein. Donnerstag, den 5. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

General-Versammlung bei Kam. Dubro (Eitzengraben). Der Vorstand.

Meine Verkaufsstelle führt vom 1. Oktober ab Zil. Ely Brunert Markt 10. R. Selbmann, Dresden Schulstr. 10.

Brief-Ordner, Schnellhefter in Quart- und Folio-Format, empfiehlt Herm. Steinbeiß.

Für Zahnkranker halte meine Sprechstunden wie üblich täglich von 9-4 Uhr ab Schmidt's Zahn-Praxis J.essen. Gebil. Reparaturen in 2-3 Stunden.

Preuß. = Süddeutsche Klassen-Batterie. Die Karte zur 5. Klasse müssen bis zum 5. Oktober abends 6 Uhr erneuert werden. Hermann Reich.

Rebaktion, Druck und Verlag: Hermann Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 40,00 M. frei ins Haus durch die Post bezogen 48,00 M. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten u. deren Briefträger, die Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. — Im Falle höherer Gewalt, Streit etc. erfolgt jeder Anspruch auf Zustellung der Zeitung. Fernsprech-Zuschlag Nr. 24.

Amthliches Publikations-Organ



für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Raum 200 Pfg., für außerhalb Wohnende 250 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 500 Pfg., im Reklameteile 600 Pfg. (inkl. Feuerungsbeitrag u. Umsatzsteuer). Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adress: Zeitung Annaburg Weg. 348.

Nr. 79.

Mittwoch, den 4. Oktober 1922.

26. Jahrg.

Amthlicher Teil.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir § 1 der Verordnung über die öffentliche Protokollführung vom 8. September 1922 zur Kenntnisnahme.

Verzögerungsberechtig sind nicht Personen, deren Feuerpflichtiges Einkommen für das Kalenderjahr 1921 nach dem Einkommensteuerbescheide für 1921 oder, falls ein solcher bei Feststellung der Verzögerungsberechtigung noch nicht ausgehellt worden ist, nach ihrer Einkommensteuererklärung für die alleinsteuende Person 30 000 Mark, für den Haushaltsvorstand 30 000 Mark zuzüglich 15 000 Mark für jeden in dem gemeinsamen Haushalt verpflegten Haushaltsangehörigen übersteigen hat. Das gleiche gilt für Personen, deren Einkommen, ohne daß eine inländische Einkommensteuerpflicht für das Kalenderjahr 1921 bestand, die obengenannten Sätze übersteigen hat.

Wer nachweist, daß sein Einkommen im Wirtschaftsjahr 1922/23 das Vierfache des Einkommens nach Abz. 1 nicht übersteigt, bleibt verzögerungsberechtigt. Wer hiernach als Beneficiempfänger in Frage kommt, hat unter Vorlegung seines Einkommensteuerbescheides und Lohnbescheinigung oder sonstiger geeigneter Unterlagen seinen nachweislichen Anspruch bis 4. d. Mts. geltend zu machen.

Annaburg, den 2. Oktober 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Die erhöhten Renten für Monat Oktober 1922 gelangen am Donnerstag den 5. Oktober von 8-1 Uhr vormittags in der Gemeindekasse zur Auszahlung.

Annaburg, den 3. Oktober 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Die sozialistische Einigung.

Die Wiedervereinigung der Mehrheitssozialisten mit den Unabhängigen, die bereits auf den beiden Parteitagen in Augsburg und Gera beschloßen worden ist, hat in der ersten

gemeinsamen Tagung in Nürnberg ihre Krönung gefunden. Nach jahrelangen Subvertierungen haben sich die beiden sozialistischen Parteien in der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands wieder zusammengeschlossen. Damit ist ein Streit begraben, der seit dem Kriege die bis dahin geschlossene Front in zwei Lager spaltete. Die Gründe der Spaltung, Bewilligung oder Ablehnung der Kriegskredite, sind bekannt. Unter Saafes Führung bildete sich damals — im März 1916 — die „Arbeitsgemeinschaft“, die sich später „Unabhängige Sozialdemokratie“ nannte. Das Verhältnis der beiden sozialdemokratischen Parteien verschärfte sich immer mehr. Eine Veränderung trat vorübergehend im Beginne der Revolution ein. Saafe trat mit in die Regierung der 6 Volksbeauftragten ein, doch währte die Zusammenarbeit nicht lange. Im Gefolge der Berliner Dezemberrevolution brach die Revolutionsregierung zusammen. In den Nachkriegsjahren nahm die Spaltung an Schärfe und Umfang zu. Neue Abspaltungen ins kommunistische Lager folgten der ersten Zerfällung der sozialistischen Arbeiterbewegung. Erst in den letzten Monaten unter dem Eindruck des Rathenauermordes machten sich Bestrebungen für eine Wiedervereinigung der beiden Parteien bemerkbar. In den sozialistischen Wählermassen erklärte immer mehr der Wille zur Wiedervereinigung, zumal da der unmittelbare Anlaß, der zur Spaltung geführt hatte, die Frage der Kriegskredite, längst nicht mehr in Frage kam. Diejenige Forderung mußten schließlich auch die Führer nachgeben, insbesondere die Unabhängigen, die an sich schon im Laufe der Zeit wieder beherrschende Wählermassen an die starke Mehrheitssozialdemokratie verloren hatten. Das Abströmen ihrer Gefolgschaft ins mehrheitssozialdemokratische Lager hat dann wohl auch die Führer der U. S. P. veranlaßt, fast bedingungslos zu den Mehrheitssozialisten zurückzukehren.

Für die U. S. P. bedeutet die Wiedervereinigung mit der Bruderpartei einen nicht zu unterschätzenden Machtzuwachs. Während die U. S. P. ihre Selbstständigkeit preisgegeben hat, haben die Mehrheitssozialisten lediglich einige faktische und organisatorische Zugeständnisse gemacht und schließlich nicht vielmehr geopfert als ihren Namen.

Der Machtzuwachs der U. S. P. zeigt sich am deutlichsten in der Vermehrung der sozialistischen Sitze im Reichstag. Dort wird die Sozialdemokratie in Zukunft über 180 Abgeordnete verfügen, denen kaum 120 Mandate der bis-

herigen Koalitionsparteien gegenüberstehen. Welche Rückwirkung diese Kräfteveränderung mit sich bringen wird, kann man heute noch nicht überblicken. Vor Abschluß der Sommer-tagung war sehr viel die Rede von einer Verbreiterung der Regierungskoalition. Es würde daher im Bereich der Möglichkeit liegen, wenn das augenblickliche Uebergewicht der Sozialisten in der Regierungskoalition durch eine Einbeziehung der Deutschen Volkspartei in die Front der Regierungsparteien ausgeglichen würde. Es bleibt nach dieser Richtung hin bemerktenswert, daß ein Antrag, der eine Koalition der Sozialdemokratie mit der Deutschen Volkspartei verbieten wollte, in Augsburg abgelehnt worden ist und daß selbst in Gera eine Resolution, die die Verurteilung der bis herigen Koalitionspolitik der U. S. P. aus sprach, zurückgezogen und als persönliche Bemerkung dem Protokoll einverleibt wurde. Die Wahrscheinlichkeit besteht also, daß auf der Basis einer Erweiterung der Regierungskoalition durch Aufnahme der Deutschen Volkspartei das Gleichgewicht zwischen sozialistischen und bürgerlichen Regierungsparteien wiederhergestellt werden kann.

Politische Rundschau.

Die deutschen Schatzwechsel bereits diskontiert.

Wie aus Brüssel berichtet wird, hat die belgische Regierung die ihr übergebenen ersten zehn Schatzwechsel bereits untergebracht. Die Wechsel sind von englischen, amerikanischen und Schweizer Banken diskontiert worden.

Der gegenwärtig dem Reichswirtschaftsrat vorliegende Entwurf des neuen Landessteuergesetzes sieht vor Erhöhung der Umsatzsteuer von 2 auf 2½ Prozent, wovon die Länder 10 Prozent, die Gemeinden 20 Prozent erhalten. Aus der Einkommensteuer erhalten beide zwei Drittel, was etwa 45 Milliarden ausmacht, aus der Körperschaftsteuer 4,5 Milliarden. Zu diesen Summen kommen noch eine Reihe kleinerer Beträge aus anderen Steuern, die zusammen aber auch Milliardensummen ausmachen. Der dringende notwendige Finanzausgleich wird mit diesem Gele nach Regierungsansicht wenigstens in der notwendigsten Form erreicht.

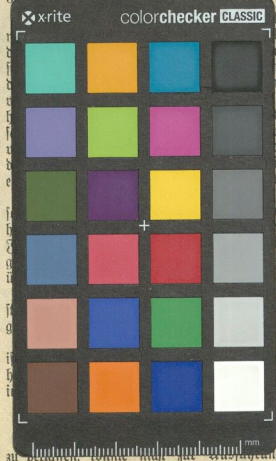
Deisterreich. (Mastentzündung für den Anschlag an Deutschland).

Am Jahresag der Unterzeichnung des Vertrages von Saint Germain veranstalteten die nationalen Ver-

Manon Linders.

Original-Roman von Marie Harling.

(Nachdruck verboten.)



Hohenfriedberg, hat lagen lassen, lange hat sie mit enttäuscht; doch hat sie endlich die Wiedergegeben sie sich nicht entgobert im Laufe der sträubte sich zu fallen, die digt hat. Station bringen sie grüßend den flücht lachend die hat den Gruß ein feines Not der ihr so nahe re Klusi von ihr gen verschwinden bludgt laut und noch nie gefüßt bald als möglich kommen. Ein

schweres Nervenleiden fesselte sie monatelang ans Kranken- und als sie es endlich wieder verlassen konnte, war sie so zart und schwach, daß es der sorgsamsten Pflege bedurfte, um sie dem Leben zu erhalten.

Als sie am schwersten litt, benachrichtigte Frau Richter den Vater ihrer jungen Herrin. Mein Manon erkannte ihn nicht. Aus den wirren Fieberphantasien seines Kindes entnahm er, daß Manon die Wahrheit wußte und daß diese Erkenntnis sie beinahe gelöst hätte, — daß seine Tochter ihn anlagte, ihr Leben zerstört zu haben.

Da triefte der alte Mann ganz zusammen. Er verlor jegliche Freude an seinen Geschäften. Als er dann noch durch einen ungeheueren Brandtrakt sein zusammengeschartes Vermögen verlor, da brach sein Herz vor Kummer und Schmerz. Er legte sich hin, um zu sterben.

Manon erhielt die Nachricht vom Tode ihres Vaters, als sie kaum das Krankenlager verlassen hatte. Einen ganzen Tag lang fürchtete der Arzt einen Kindfall. Doch dann war es plötzlich, als sei ein Druck von der Krante genommen, der bisher ihre völlige Heilung verzögert hatte.

„Nun bin ich frei, ganz frei, nun kann mich niemand mehr zwingen, auf Hohenfriedberg zu bleiben.“ Dieser Gedanke ist es, der Manon plötzlich ihre Lebensfreude wiedergegeben hat. Dem Toten rümt sie nicht mehr, seit sie aus einem hinterlassenen Briefe erntete, daß auch er schwer gelitten hat. Nun erst gewinnt sie einigermaßen Verständnis für seine seltsame Handlungsweise. Er, der sich aus armen Verhältnissen emporgearbeitet hatte, lebte seinen Ehrgeiz darin, mit den besten, angesehensten Familien in Verbindung zu treten. Dazu sollte ihm seine feine, junge Tochter helfen, die er in einem der vornehmsten Institute erziehen ließ. Nun war auch diese Hoffnung zunichte geworden, sein

Kind tollglücklich, am Rande des Grabes. Wer konnte sagen, ob sie sich je wieder erholen würde! In einem langen Briefe hatte er Manon dies alles mitgeteilt, sie um Vergebung gebeten.

„Ich habe es gut gemeint, Rind, ich hoffte, du würdest glücklich werden“, schrieb er am Schluß. Wie kurzglücklich war ich doch! Verzehre meiner Eitelkeit, die dich nun unglücklich gemacht hat. Ich fühle, es geht zu Ende mit mir, gedanke meiner ohne Groll, wenn ich nicht mehr auf dieser Erde bin.“

Manon hatte dem Toten vergeben, was sie dem Lebenden vielleicht nicht hätte verzeihen können.

Noch deckt Winterschnee Tal und Hügel, aber unter der weißen Hülle regt sich schon das Reimen und Werden des nahenden Lenzes. Manon steht am Fenster ihres Zimmers, sie blickt hinaus in den lachenden Sonnenschein, der die leuchtendsten Winterbede zum Schmelzen bringt. Viele Monate weiß sie nun schon auf Hohenfriedberg; sie hat den stillen, trüblichen Aufenthalt unsojagbar lieber gewonnen, obwohl sie kaum die nächste Umgebung kennt. Sie ist in dieser Zeit ganz menschlicher geworden, sie hat gar keinen Verzeß als den mit Frau Richter und deren Tochter. Beide haben aber die zarte, blaße, junge Frau aufrichtig lieb gewonnen, und Manon schloß sich innig an dieselben an. Dagobert läßt wenig hören. Zweimal hat er in der ganzen Zeit an Manon geschrieben und sie dringend gebeten, doch in Hohenfriedberg zu bleiben. Sie aber konnte sich nicht entschließen, die Briefe zu beantworten, sie hat stets Frau Richter, dies zu bejahren.

Ueber Nacht ist es nun Frühling geworden, ein wunderbarer Frühling von Sonnengold und Lerchensjubel. Manon hat zum erstenmal einen größeren Spaziergang gemacht. Müdter als sonst ist sie am Abend. Das Herz ist ihr